



**„Bildungsbeteiligung von Jugendlichen
in Problemregionen -
Auf der Suche nach einer neuen
Kompensatorik“**

Karin Esch / Dirk Langer

**Landesarbeitsgemeinschaft
Jugendsozialarbeit Nordrhein-Westfalen
(LAG JSA NRW)**

Köln, 30. Oktober 2002

Institut Arbeit und Technik



Aufbau des Vortrags

- **Situation von Jugendlichen in sozialen Brennpunkten**
 - => Welche Herausforderungen und Chancen ergeben sich hieraus?
 - => Fokus auf die unterschiedlichen Bildungsbeteiligungschancen im Ruhrgebiet
 - => Projekt „Bildungsbeteiligung im Ruhrgebiet (BiR)“
- **Strategie zur Verbesserung der Situation von Jugendlichen in sozialen Brennpunkten: „NEUE KOMPENSATORIK“ wagen!**
 - => Kurative und präventive Handlungsempfehlungen
 - => Praxisbeispiele

„Zahlen“ zur Bildungssituation von Jugendlichen

- Der Anteil von Sonderschülern zwischen 1990 und 2000 ist in NRW um 21% gestiegen
(bei einem Anstieg der Schülerpopulation um 20 %)
- 27% aller Absolventen ohne Schulabschluss in NRW sind ausländischer Herkunft
(bei einem Gesamtanteil von 12% an der gesamten Schülerschaft im Jahr 2000)
- Der Anteil an ausländischen Jugendlichen, die eine Haupt- oder Sonderschule besuchen, ist überproportional angestiegen

ABER: 1980 verließen in NRW 11% der Schüler ohne Schulabschluss und 28% mit Hauptschulabschluss das Schulsystem. 2000 waren dies 6% bzw. 22% der Schulabsolventen

Situation von Jugendlichen in sozialen Brennpunkten

Kennzeichen sozialer Brennpunkte:

- Soziale, wirtschaftliche und städtebauliche Probleme akkumulieren sich
- Hochverdichtete, einwohnerstarke Stadtteile
- Sozialstruktur, baulicher Bestand, Arbeitsplatzangebot, Ausbildungsniveau der Bevölkerung, Ausstattung mit sozialer und stadtteilcultureller Infrastruktur weit unterdurchschnittlich
- Qualität der Wohnungen, des Wohnumfeldes und der Umwelt weisen erhebliche Defizite auf

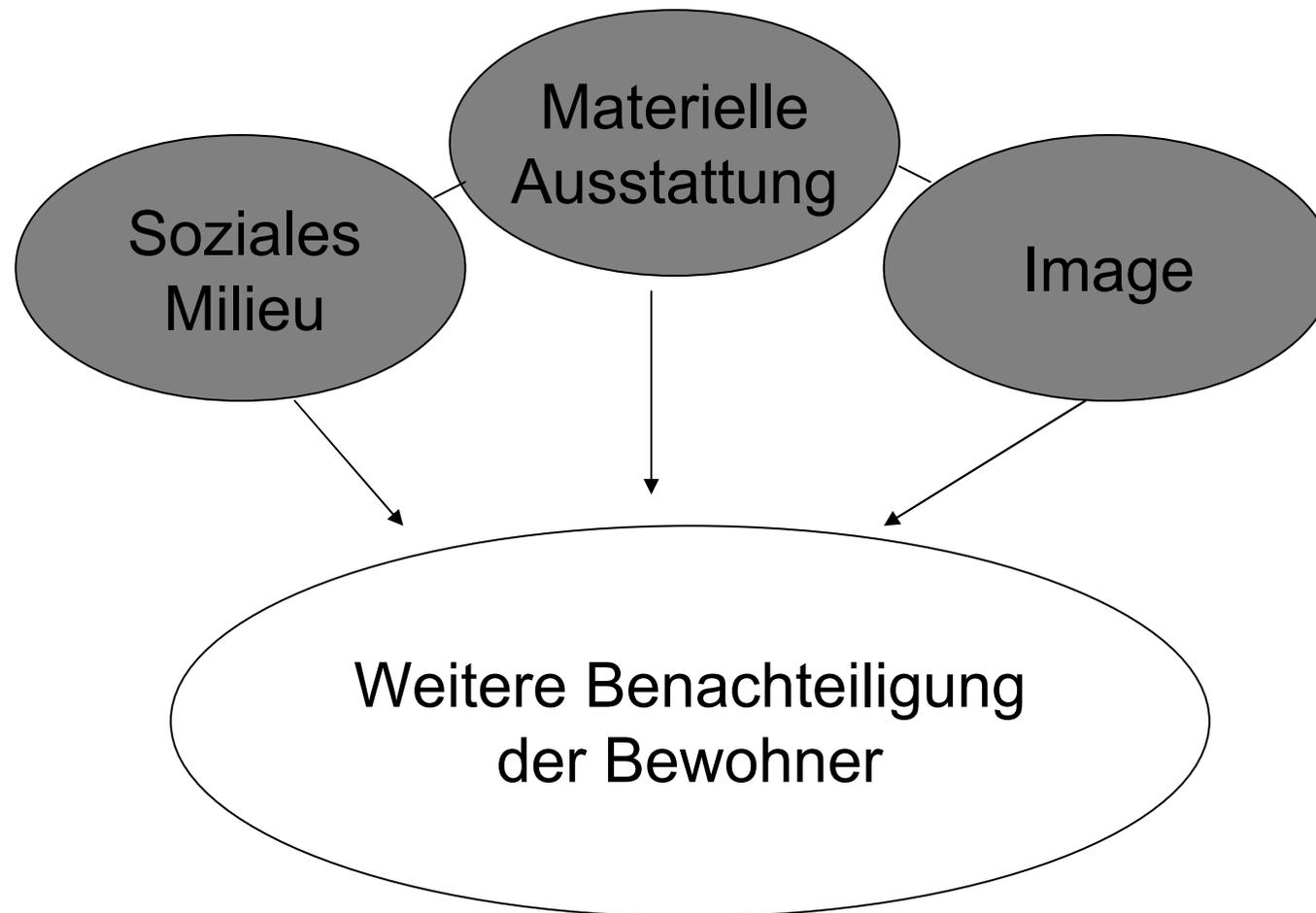
(nach DIfU 2000)

Ursachen für die räumliche Konzentration von sozial Benachteiligten

- Abwärtsspirale des Sozialraums: Zunehmende „Soziale Ungleichheit“ bei gleichzeitiger Wahlmöglichkeit des Wohnorts
- => Einkommensstärkere Haushalte verlassen das Quartier; einkommensschwächere Haushalte werden hineingedrängt
- Segregation von Wohngebieten durch Belegungspolitik von Wohnungsbauunternehmen und Sozialpolitik
- => Ganze Wohnblöcke werden an Wohngeldempfänger vermietet

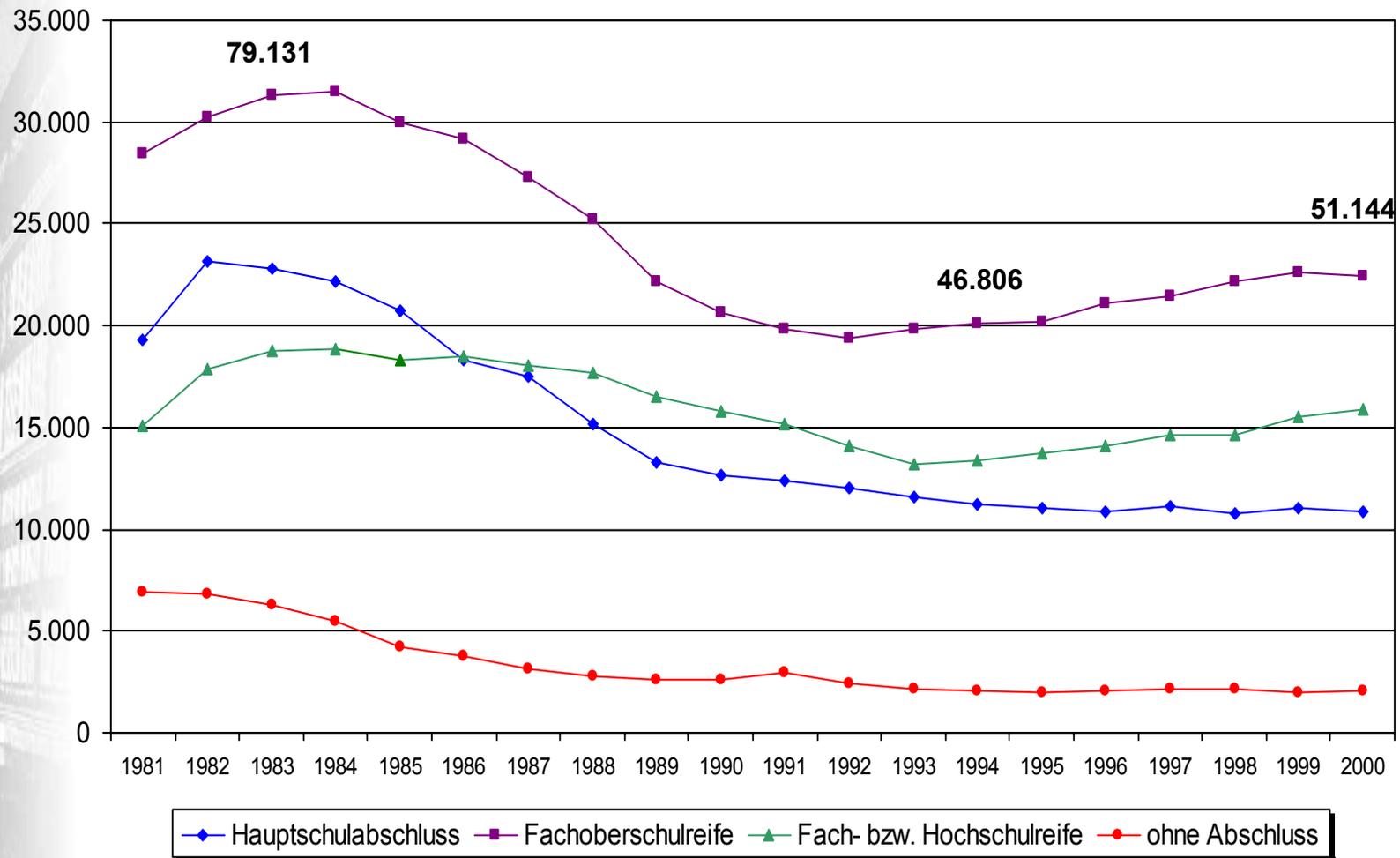


Drei Dimensionen, die Jugendliche in sozialen Brennpunkten benachteiligen



Nach Häußermann, H., 2000: Aufwachsen im Ghetto? In: Diskurs 1/2000, S.75-81

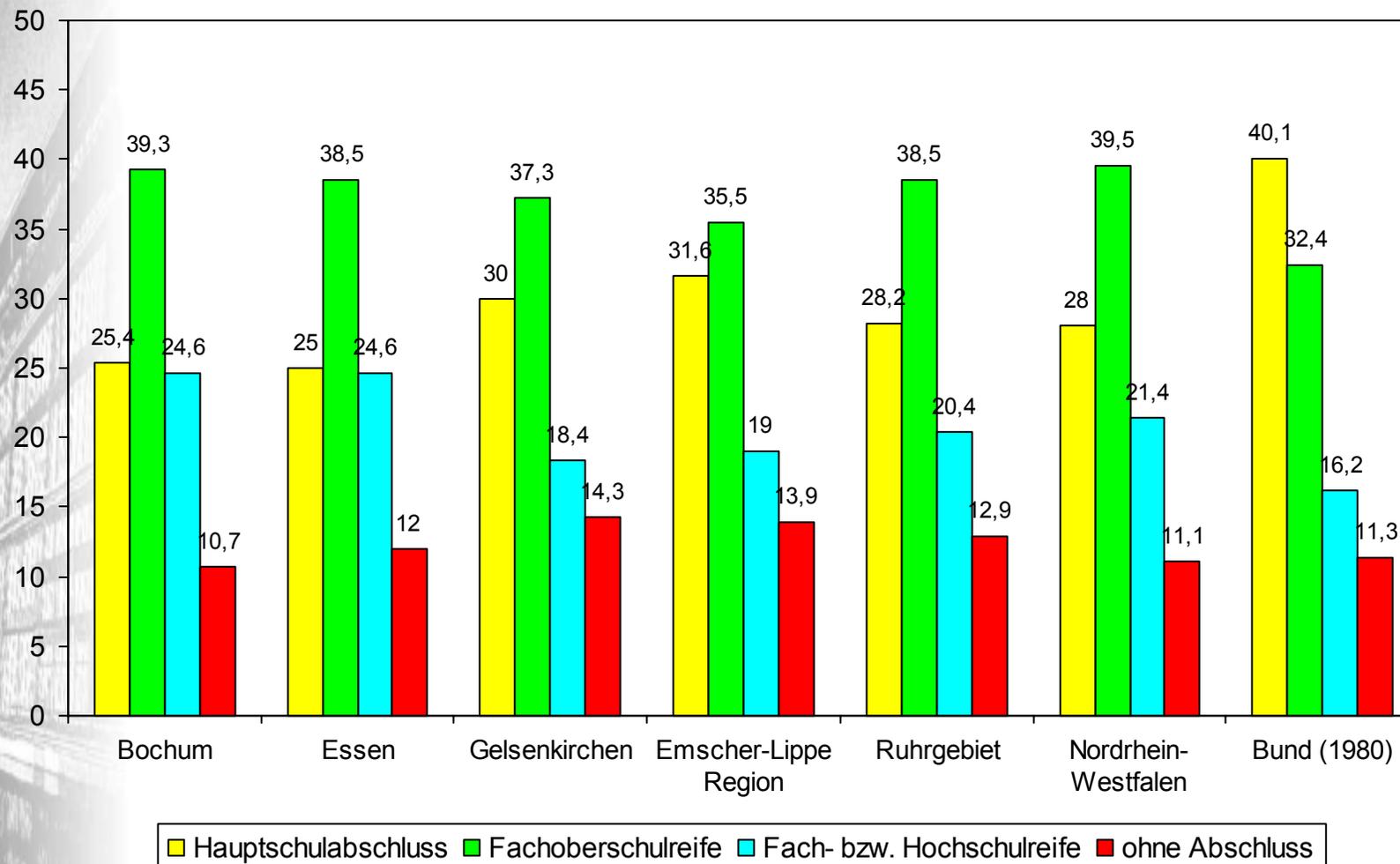
Entwicklung der allgemein bildenden Schulabschlüsse im Ruhrgebiet



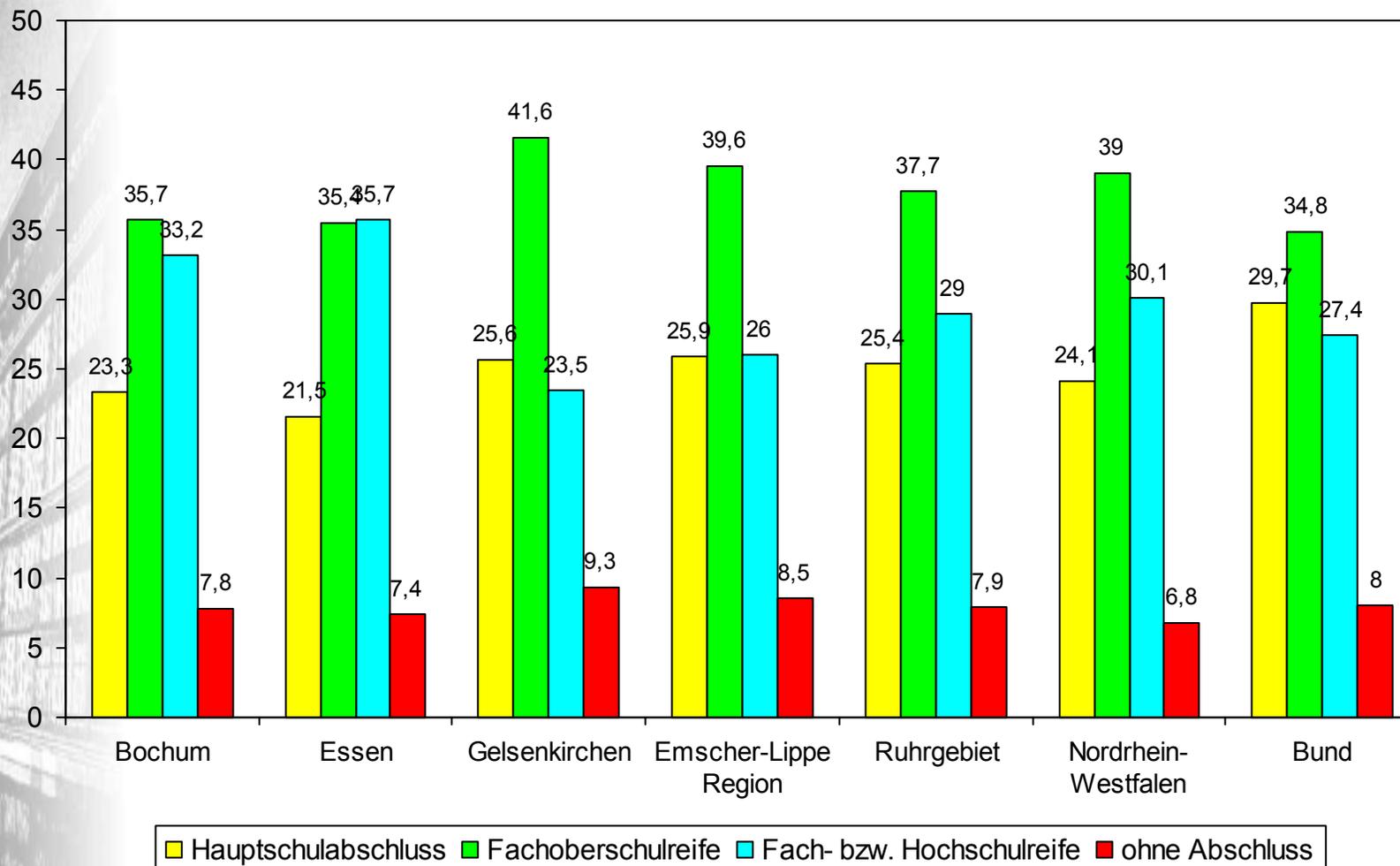
Institut Arbeit und Technik

Quelle: KVR (ohne Sonder- und Freie Waldorfschulen)

Schulabschlüsse an allgemein bildenden Schulen 1981 in %

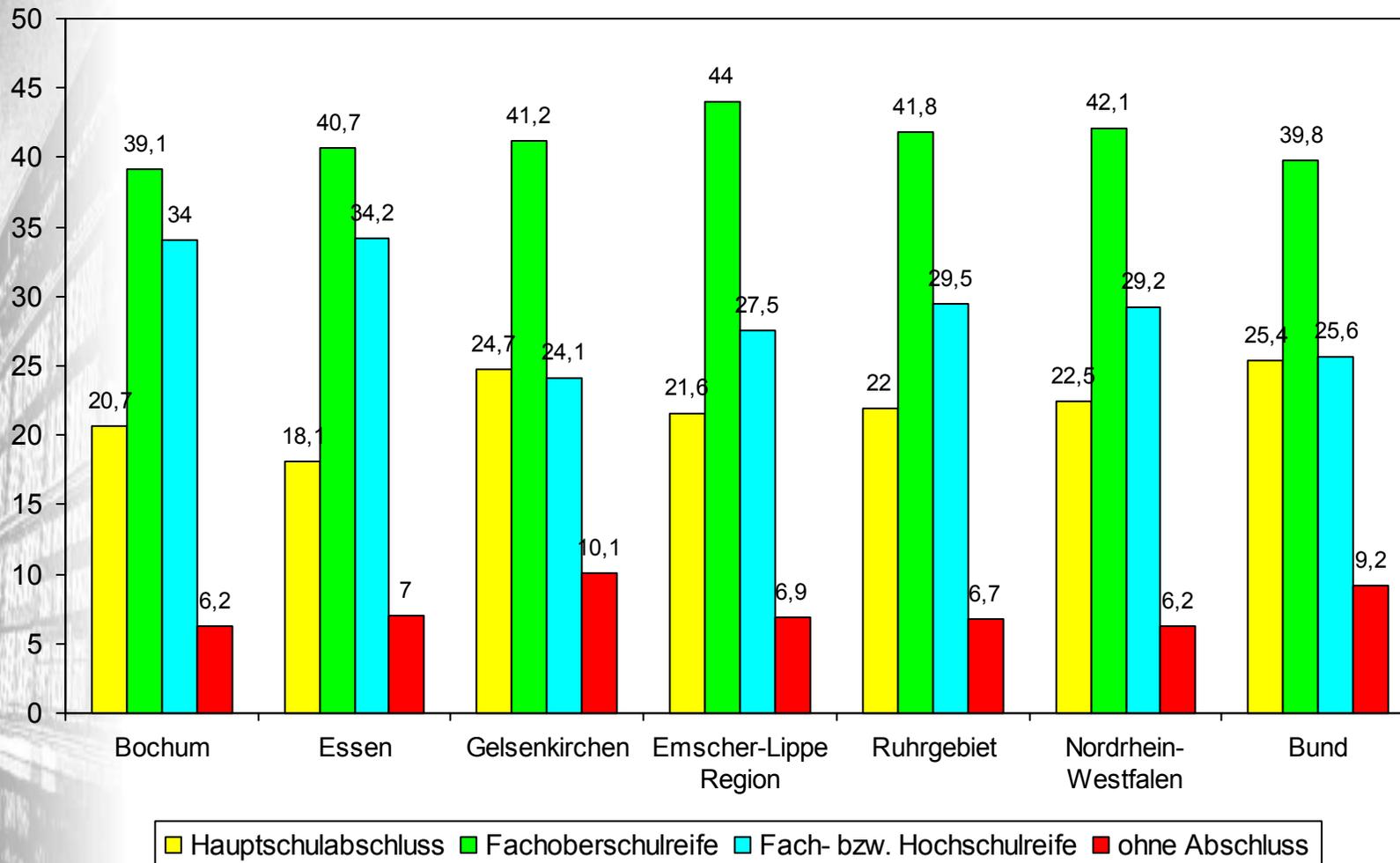


Schulabschlüsse an allgemein bildenden Schulen 1990 in %



Quelle: LDS-NRW, StBA (ohne Freie Waldorfschulen); eigene Berechnungen

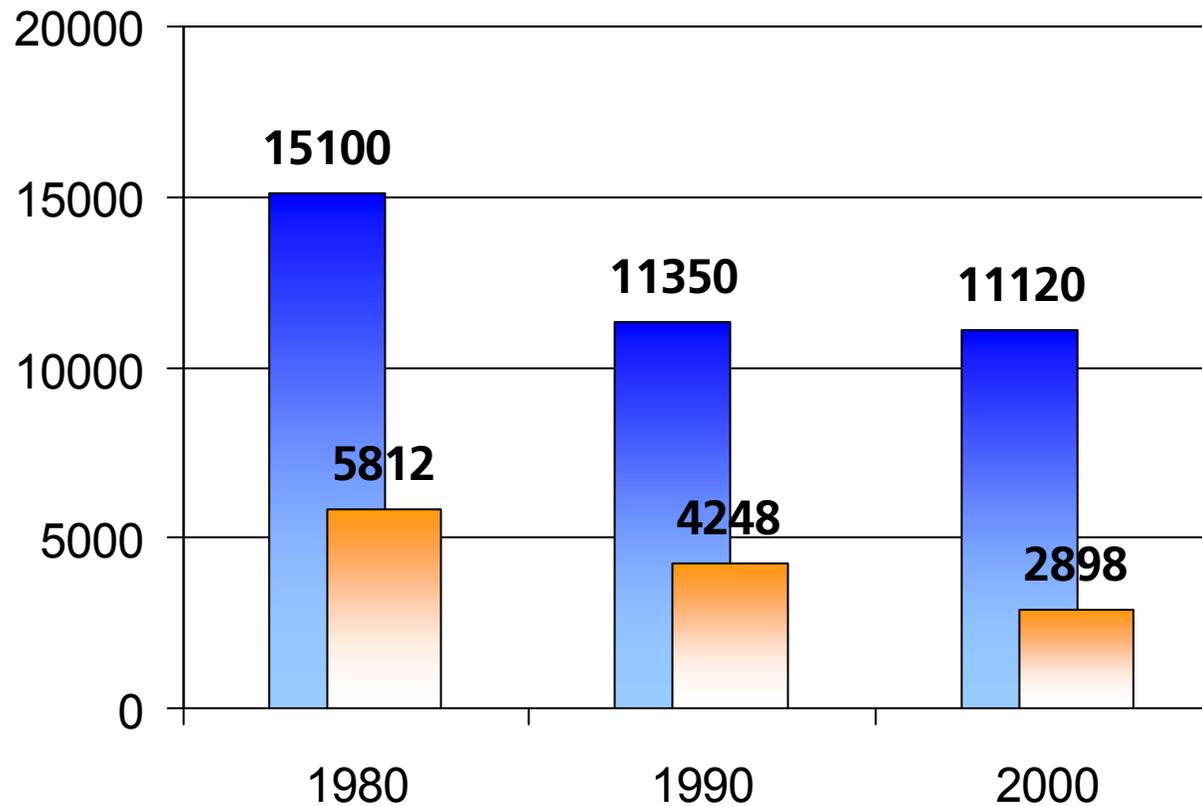
Schulabschlüsse an allgemein bildenden Schulen 2000 in %



Institut Arbeit und Technik

Quelle: LDS-NRW, StBA (ohne Freie Waldorfschulen); eigene Berechnungen

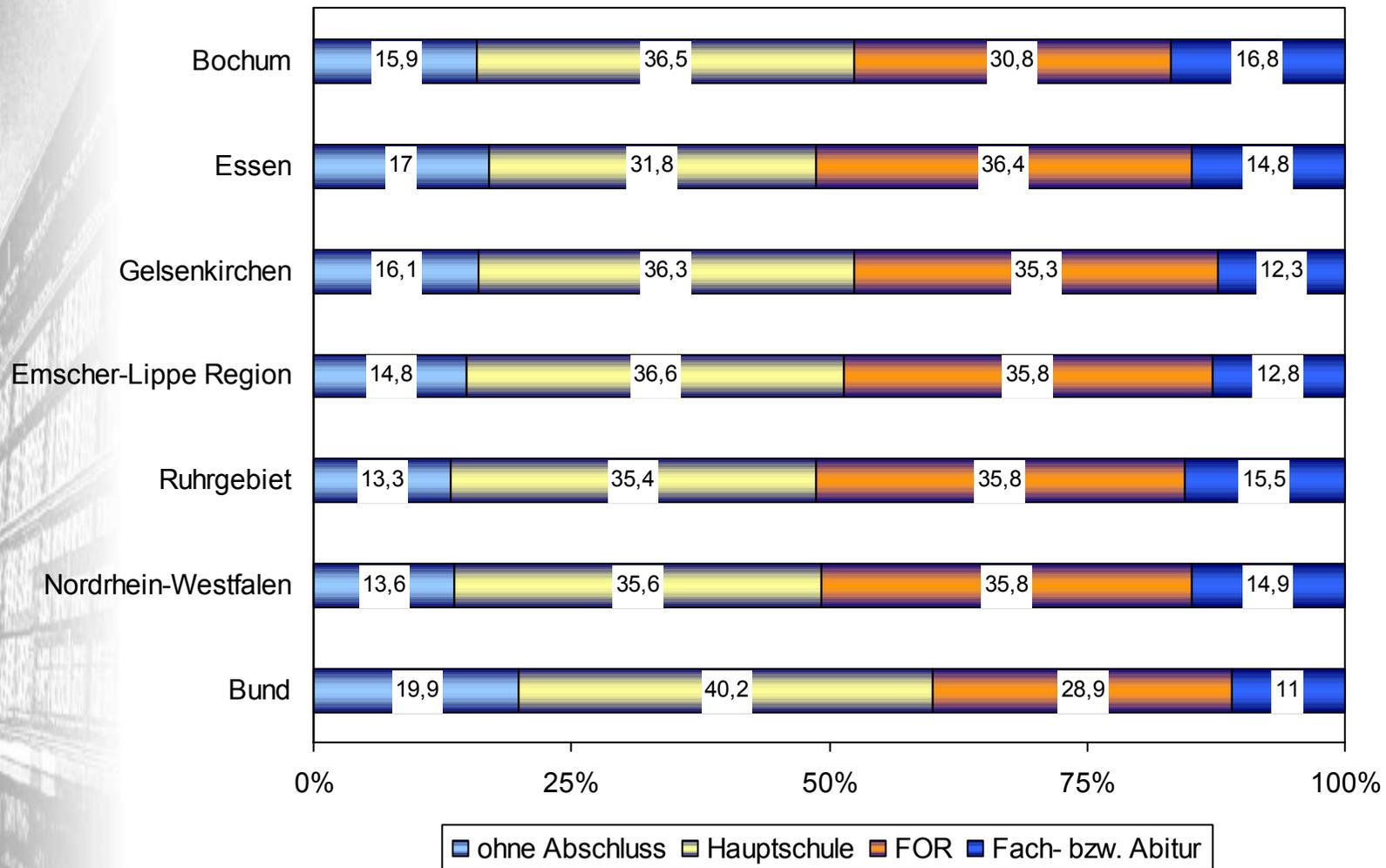
Entwicklung der Schulabsolventen und der Aus- bildungsverhältnisse in der Region Emscher-Lippe



- Schulabsolventen insgesamt
- Neu eingetragene Ausbildungsverhältnisse (IHK)

Quelle: LDS-NRW; IHK Nord Westfalen.

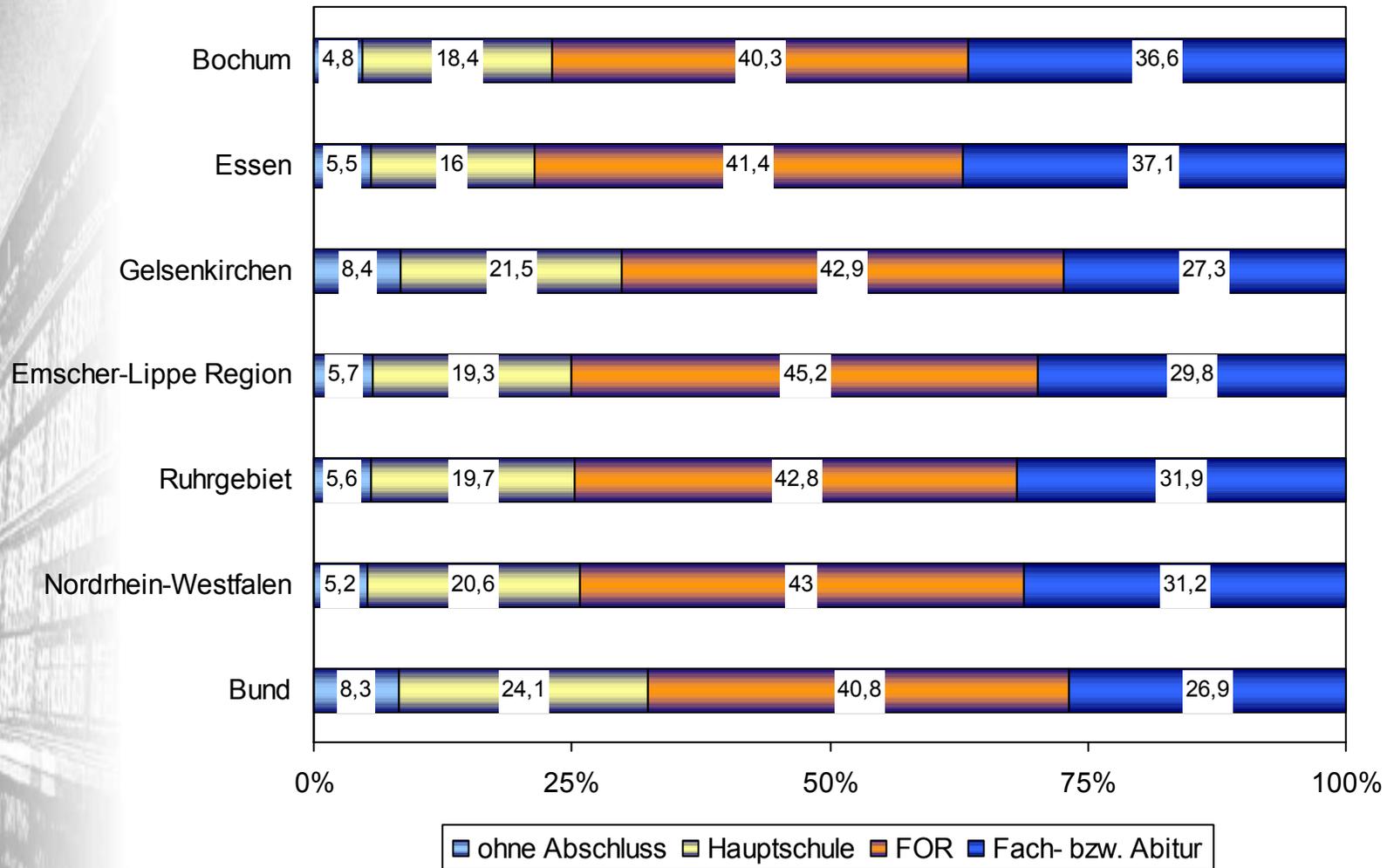
Schulabschlüsse nach Anteilen ausländischer Absolventen in 2000



Institut Arbeit und Technik

Quelle: LDS-NRW; StBA (ohne Freie Waldorfschulen); eigene Berechnungen.

Schulabschlüsse nach Anteilen inländischer Absolventen in 2000



Institut Arbeit und Technik

Quelle: LDS-NRW; StBA (ohne Freie Waldorfschulen); eigene Berechnungen.

Trends in der Entwicklung der allgemein bildenden Schulabschlüsse im Ruhrgebiet (1981-2000)

- Für das Ruhrgebiet - wie auch für NRW - lässt sich eine deutliche Höherqualifizierung bei den erzielten Abschlüssen im langfristigen Verlauf feststellen, durch die Reduzierung der Hauptschulabschlüsse und der Absolventen ohne Schulabschluss sowie einer Zunahme der Abiturienten.
- Jedoch ab den 90er Jahren verbleibt im Ruhrgebiet auch ein „fester Sockel“ von rd. 2.000 Schulabsolventen ohne Schulabschluss.
- Die Defizite im Hinblick auf die Schulausbildung des Ruhrgebiets lassen sich weniger im intersondern im intraregionalen Vergleich identifizieren.

Trends in der Entwicklung der allgemein bildenden Schulabschlüsse im Ruhrgebiet (1981-2000)

- Das Ruhrgebiet war noch nie eine einheitliche Bildungsregion. Das nördliche Ruhrgebiet - hier die Emscher-Lippe-Region und darin die Stadt Gelsenkirchen - war bereits 1981 im Hinblick auf die erzielten Schulabschlüsse schwächer.
- Die Städte Essen und Bochum nahmen und nehmen im Ruhrgebiet, gemessen an den Schulabschlüssen, Spitzenpositionen ein.
- Die 80er Jahre waren jedoch durch einen Aufholprozess im nördlichen Ruhrgebiet, hin zu höherwertigen Schulabschlüssen, gegenüber der Ruhrgebietsentwicklung gekennzeichnet.

Trends in der Entwicklung der allgemein bildenden Schulabschlüsse im Ruhrgebiet (1981-2000)

- Während die Emscher-Lippe-Region diesen Aufholprozess in den 90er Jahren fortsetzen konnte, stagnierte die Entwicklung in Gelsenkirchen. Hier stieg die Zahl der Abbrecher sogar entgegen dem Trend auf 10,1 %.
- In Gelsenkirchen verlassen in 2000 zu viele Schüler die Schulen mit keinem oder einem Hauptschulabschluss und zu wenige mit dem Fach- bzw. Abitur.
- Im Gegenzug sinken die Ausbildungs- und Beschäftigungskapazitäten der Region für niedrige und mittlere Schulabschlüsse in Industrie und Handwerk.

Trends in der Entwicklung der allgemein bildenden Schulabschlüsse im Ruhrgebiet (1981-2000)

- Das Ruhrgebiet hat in 2000 den Anschluss an NRW hergestellt und beide weisen ein quantitativ besseres Schulabschlussniveau als der Bund vor. Wenngleich das Ruhrgebiet zwischen 1980 und 2000 rd. 160.000 Zuwanderer integrieren musste.
- Dennoch erzielen ausländische Jugendliche überproportional keinen oder niedrigschwellige Schulabschlüsse und bilden eine besondere Problemgruppe im Übergang von Schule/Beruf.
- Es spricht vieles für eine ganzheitliche Betrachtung von Bildung, denn wer bereits frühzeitig scheitert wird in Zukunft - mehr denn je - Einbußen an Einkommens- und Lebenschancen erleiden.

Wurzeln der kompensatorischen Erziehung/Bildung

- Ausgangspunkt zu Beginn der 60er Jahre in USA

Ziel: Soziale Benachteiligung durch spezifische Bildungsangebote kompensieren

- In Deutschland gewinnt kompensatorische Erziehung Ende der 60er Jahren an Aufwind

Erkenntnis: Schichten einer Gesellschaft reproduzieren sich selbst

- Scheitern der kompensatorischen Bildungsmaßnahmen Ende der 70er Jahre

Erkenntnis: Fördermaßnahmen weniger abhängig vom Konzept, als vielmehr von den Umsetzungsbedingungen

Grundlegende und flankierende Aspekte einer neuen Kompensatorik

- Handlungslogiken der Betroffenen erfassen und verstehen
=> Integrative Modernisierung der Bildungssegmente;
d.h. Schnittstellendefizite abbauen
- Verantwortliche bei der Umsetzung dafür sensibilisieren / Betroffene in ihren Stärken und damit das Selbstbewusstsein fördern
=> Aktivierungsstrategien forcieren / Eigenverantwortung stärken
- Qualitative und quantitative Sozialraumanalysen - vor allem in Ballungszentren - durchführen
=> Zuweisung von begrenzten Fördermitteln auf Basis des Mottos „**Ungleiches ungleich behandeln**“
- Politikfeldübergreifende Handlungskonzepte entwerfen

Präventive Maßnahmen

- Frühwarnmonitoring für alle Segmente etablieren
Praxisbeispiel:
=> Entwicklung eines sozialen Frühwarnsystems (SoFrüh) zur besseren Erkennung und Bearbeitung von Verhaltensauffälligkeit im Vorschulalter in Herne-Wanne
- Offensive Integrationspolitik von nicht-deutschsprachigen Kindern und Jugendlichen
Praxisbeispiel:
=> Sprachförderung von Kindern, Jugendlichen und Eltern
- Qualitätssicherung in allen Bildungssegmenten forcieren
Praxisbeispiel:
=> Benchmarking und Potenzialanalysen in Schulen und Berufskollegs
=> Schüler-Eltern-Lehrer Gespräche

Kurative Maßnahmen

- **Personenbezogenes Coaching**

Praxisbeispiele:

- => Ausbildungsbegleitung
- => Mentoren für Auszubildende / Ausbildungs-
partnerschaften zwischen Kammern und Betrieben

- **Ausbildungsbefähigung von Jugendlichen verbessern**

Praxisbeispiele:

- => Bessere Verzahnung von allgemein bildenden
Schulen und Betrieben bspw. durch Praktika/
Informationsveranstaltungen
- => Ausbau von Beratungsleistungen, wie bspw.
Schullaufbahnberatung; Zusatzqualifizierung von
Lehrern



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Bei Rückfragen:

Karin Esch / Dirk Langer
Institut Arbeit und Technik
im Wissenschaftszentrum Nordrhein-Westfalen
Munscheidstr. 14
45886 Gelsenkirchen

Tel.: 0209/ 1707-283/182
Telefax: 0209-1707-110
E-Mail: esch@iatge.de / langere@iatge.de

Institut Arbeit und Technik